

Ein Arsenal sensitiver Kräfte

Zur 7. Jahrestagung der Schriftsteller-Ärzte von Baden-Württemberg in Stetten

Zum siebten Mal versammelten sich die im Landesverband Baden-Württemberg der deutschen Schriftsteller-Ärzte zusammengeschlossenen literarisch tätigen Mediziner unseres Landes zu ihrer schon traditionellen Jahrestagung in Stetten im Remstal, die, wie immer, souverän und geistreich von dem Böblinger Radiologen Gerhard Vescovi geleitet wurde.

Vormittags referierte Käte Hamburger, die Literatur-Professorin der Universität Stuttgart, über Rainer Maria Rilke und sein Werk in unserer Zeit, am Nachmittag stellten sich dann die schriftstellernden Ärzte mit Kostproben aus ihren literarischen Werken vor.

Käte Hamburger bewunderte in ihrem wissenschaftlich fundierten, textinterpretatorischen Vortrag, mit Karl Krolow, das „Arsenal sensitiver Kräfte“ bei Rilke, dessen eigentümliche Sprachbehandlung sie hervorhob. Bilder zu finden, um die Dinge zu sagen, das Sichtbare, das Anschaubare zu verdeutlichen, die beseelte Oberfläche zu zeigen, das seien die Intentionen dieses Dichters gewesen. Dabei sei sein Weg vom Sichtbaren ins Unsichtbare gegangen, um es damit unvergänglich zu machen. „Die anschaubare Innerlichkeit der Dinge“ bezeichnete Käte Hamburger als den Kern des Werkes von Rainer Maria Rilke, einem Lyriker, der nicht von seinen Gefühlen spricht, der vielmehr einem Gegenüber zugewandt ist, der sich einer lyrischen Sprache bedient, um Bilder zu finden, um die Dinge zu sagen. Dabei meinte sie, der zum Rühmen bestellte Dichter müsse zuerst der zum Schauen bestellte sein. Und so konnte sie auch die Schlußfolgerung aus ihren Untersuchungen ziehen: „Schauen und Rühmen

sind die Pfosten, die den Bogen tragen, der Rilkes Dichtung umspannt.“

Mit ihrem Arsenal sensitiver Kräfte machten dann die Schriftsteller-Ärzte bekannt, die teilweise ihr Schreiben auch als Therapie bezeichneten. Willy Pfeiffer aus Rangendingen im Hohenzollerischen las eine Kurz-Prosa über Rilkes „Cornet“ als eine eigentümliche „Weise von Liebe und Tod“ in der Kriegsgefangenschaft. Gerhard Jörgensen, Göttinger Medizinprofessor und Präsident des Bundesverbandes deutscher Schriftsteller-Ärzte, trug satirisch-kabarettistische Gedichte vor. Karl Hillebrand, ein Pforzheimer HNO-Arzt, berichtete von seinen Forschungen über die Kunst der Ziegler. Der Reutlinger Psychiater Michael Soeder, der unter dem Pseudonym Achim Anderer schreibt, gedachte des „Rosendoktors“ Ludwig Finckh, der in diesem Frühjahr hundert Jahre alt geworden wäre. Günter Neumann, ein beamteter Arzt aus Böblingen, nahm sich aktueller Ereignisse in witziger Gebrauchsdichtung an.

Der Esslinger Arzt Arthur Ignatius, ein bekannter Romancier, plauderte über die Pläne in seiner Schriftsteller-Werkstatt, über einen Roman, der in Madeira spielt, und über einen Entwurf mit dem Titel „Im Sternbild der Zwillinge“, einen großangelegten Roman mit Schauplätzen in vier Erdteilen. An einem Roman arbeitet auch der Waiblinger Arzt Hugo Schneider, der sich bislang einen Namen als feinsinniger Lyriker gemacht hat – kleine, zarte Gebilde, die er in Stetten rezitierte, erinnerten nicht nur formal, sondern auch qualitativ an Gedichte von Eduard Mörike. Dunkel nahm sich dagegen die moderne

Dichtung des Gailinger Psychiaters und Psychologen Bernhard Rauch aus. Hatte dieser Schriftsteller-Arzt jedoch ein „Anliegen“, so machte sich sein Kollege Walter Picard aus Rodenbach gekonnt und witzig, vor allem aber mit viel Humor, über die sogenannte moderne Dichtung lustig, die er persiflierte.

Armin Jüngling, der jetzt in Unterwössen im Chiemgau wohnende Schriftsteller, der dreißig Jahre lang praktischer Arzt in Neckarsulm war und der bereits eine Anthologie Ärzte-Lyrik und davor eine Sammlung Ärzte-Prosa herausgegeben hat, berichtete über seinen nächsten Plan, ein Novum in der deutschen Literatur, eine Zusammenstellung von Mundart-Dichtung der verschiedenen deutschsprachigen Volksstämme.

Vielleicht wird man darüber mehr hören, wenn sich die Schriftsteller-Ärzte aus der Bundesrepublik vom 23. bis 27. Mai 1976 in Bad Mergentheim zu ihrer Bundestagung treffen.

Dieter Schnabel
Römerhofstraße 1
7257 Ditzingen

Arzt – und Poet dazu

Dieter Pannen

Sein Werdegang ist „unauffällig“: Dieter Pannen, Frauenfacharzt, Düsseldorf 13, Corneliusstraße 24, wurde 1940 in Krefeld geboren. Er studierte in Marburg, Kiel, Wien und Tübingen. Charakteristisch für seine Art zu schreiben ist: Kaum je ein Satz, fast nur aneinandergereihte Bilder ohne Verb. Eine Fülle neuer Bilder, neu gesehener Zusammenhänge: „Jemand baut eine Waage / für Gefühle... / ... mit Haut bespannte Antworten... / Berührung entfaltet sich... / zwischen Gaumen und Zunge / das Loch Schweigen... / ...Früchte / vor der Reife gezählt“ Ich kann aufschlagen, welche Seite des umfangreichen Manuskripts ich will: Ich finde stets eine Aussage, die für mich

die Welt an einem kleinen oder größeren Zipfelchen anders aussehen läßt als vorher. Als Beispiel für viele folgendes Gedicht:

Gegen unendlich

*Zwischen Gaumen
und Zunge
das Loch Schweigen.*

*Blind zusehen, wie
sie die letzte
Insel
erobern, die Libellen
aufspießen.*

*Entropie
des Wissens.*

*Unter jedem
Stein, den man aufhebt,
Worte. Früchte,
vor der Reife gezählt.*

*Neuland: übermaltes
Meßtischblatt. Besuch
in Thelem,
Erewhon.*

*Man erwidert Blicke
aus Spiegeln.*

Wie sollte man das, was hier ausgesprochen wird, in eine andere Sprache transponieren, etwa in die juristische? Sollte man „Früchte, vor der Reife gezählt“ als „unlauteres Geschäftsgebaren“, als „biologische Ungeduld“ oder wie sonst „beschreiben“? Es geht nicht. Das Genaue, das Spezifische dieser Naturferne läßt sich nicht anders ausdrücken.

Umriss des Zufalls

*Mühsam
entgehen die Worte
dem Papier.*

*Einzelne Finger
treiben im Licht
und überzählige
Augen.*

*Durchsichtige Mädchen
töten ihre letzten
Bedenken.*

*Ziellose Gesten
ordnen sich.*

*Die Gewohnheit
kann stattfinden.*

Wer wüßte einen dichterem Ausdruck für „die Gewohnheit kann stattfinden“? Noch ein Beispiel:

*Warten, bis
faulige Rinde bricht
von den Rätseln. Darunter
ein Wort,
das verständlich wird
im uralten Schrei.*

Nie. Oder nie.

*Bis unters Dach
steigt die Flut; neue,
ungeklärte
Zusammenhänge.*

*Nur noch dasitzen, Blätter
zerreißen. Milchigen
Saft auf der Zunge.*

*Mit angezogenen Beinen
warten,
bis
die Nabelschnur nachwächst.*

Dieses durch keine Logik erklärbare „Nie. Oder nie. . .“ reizt mich. Es regt mich an. Es ist lebendig, wahr, obgleich, wie gesagt, unerklärlich. Noch ein Beispiel:

Gelöste Rätsel

*Jemand hält der Zukunft
das Gesicht hin,
flüstert unstillbaren
Schaum
in den Wind.*

*Bleiche Worte,
in Watte erstickt,
entgehen der Wiederholung.*

*Überwältigte Sphinx.
Antworten, die sie selbst
nicht kennt.*

*Ihr Blick
ändert die Dinge.*

Das ist's: das ist, in seiner Sprache ausgedrückt, was mich an den Versen fesselt: „Antworten, die sie selbst / nicht kennt. / Ihr Blick / ändert die Dinge.“ Es ist der halb unterbewußte Vorgang dessen, was ein „Dichter“ vollzieht. Edith Engelke

Konstituierung eines internationalen Arbeitskreises für Klinische Hygiene

Unter der Federführung von Prof. Dr. O. H. Just, Heidelberg, hat sich im deutschsprachigen Raum (Österreich, Schweiz, Bundesrepublik Deutschland) ein internationaler Arbeitskreis für Klinische Hygiene gebildet, der sich aus Vertretern verschiedener klinischer Disziplinen (Anästhesiologie, Chirurgie, Pädiatrie, Unfallchirurgie) und Krankenhaushygienikern zusammensetzt.

Anstoß bzw. Ausgangspunkt für diese Initiative ist die dringende Notwendigkeit, praktikable Hygienemaßnahmen zu erstellen. Ziel der Arbeitsgruppe ist die Ausarbeitung von Maßnahmekatalogen für den klinischen Routinebetrieb zur Bewältigung bestimmter hygienischer Schwerpunkte, die durch eine fundierte Literaturlauswahl untermauert werden sollen.

Den Themenkreisen „Anästhesiologie“ und „Intensivpflege“ wurde besondere Dringlichkeit in der Bearbeitung eingeräumt. AKH



Professor Dr. med. H. Ewerbeck, Köln, wurde zum Präsidenten der Deutschen Gesellschaft für Kinderheilkunde gewählt. Die neue Anschrift lautet: Deutsche Gesellschaft für Kinderheilkunde, Städtische Kinderklinik, Amsterdamer Straße 59, 5000 Köln. DGfK

Dr. med. Karl-Heinz Francke, Arzt für Allgemeinmedizin in Hannover-Münden, wurde vom Mün-dener Ruderverein des Deutschen Ruderverbandes zum dritten Male der Wanderpokal überreicht. Dr. Francke legte im Jahre 1975 im „Einer“-Wanderruderboot 5 914,6 Kilometer zurück. EB